

REPORT

Verbier Art Summit 2019 WE ARE MANY ...

von Max Glauner



Die Gipfel: Blick vom Col-des Gentianes auf das Mont-Blanc-Massiv, © Max Glauner



Die Teilnehmer des Verbier Art Summit 2019 v.l.n.r. Latifa Echakhch, Rirkrit Tiravanija, Ernesto Neto, Boaventura de Sousa Santos, Wolf Singer, Grada Kilomba, Maria Balshaw, Tania Bruguera, Jochen Volz, Gabi Ngcobo, Naine Terena und der Initiatorin Anneliek Sijbrandij. Nicht im Bild Barbara Hendricks und Federico Campagna, © Verbier Art Summit 2019



Die Kuratorin Gabi
Ngcobo, © Alpimages
Fleur Gerritsen

Die Künstlerin Grada
Kilomba, © Alpimages
Fleur Gerritsen

Tania Bruguera and
Barbara Hendricks,
© Frederik Jacobovits
Photography

Zuoz, Gstaad, Verbier – drei entlegene Schweizer Bergdörfer. Im Fahrtwind des World Economic Forum in Davos brachten sie in den letzten Jahren eine eigene Gattung hervor, den Alpenen Kunst Salon: Mäzeninnen laden renommierte Künstler, Denker, und Influencer ein, um in entspannter Atmosphäre über Kunst und das Drängendste zu debattieren. Austausch und Perspektivwechsel statt Betriebsamkeit. Die „Engadin Art Talks“ machten in diesem Jahr den Auftakt. Eine Woche später folgten am ersten Februarwochenende zeitgleich der „Elevation 1034“ in Gstaad und in der französischen Schweiz der „Verbier Art Summit“.

Wie der Titel anmutet, darf dieser „Gipfel“ mittlerweile als der Place-to-Be nicht nur der kunstaffinen frankophonen Schweiz gelten. Gastfreundschaft, die auch der Autor genoss, war großgeschrieben, und täuschte etwas darüber hinweg, dass der Jet Set auch in Verbier gerne unter sich bleibt. Dafür sorgen schon die hohen Übernachtungskosten Vorort. Nun hatten die Veranstalter den Kurator und eben erst ins Amt gehobene Direktor der Pinacoteca de São Paulo, Jochen Volz, als Impresario gewinnen können. Er lockte eine illustre Runde in das verschneite Örtchen, das noch in den 1930er-Jahren gottverlassen vor sich hindämmerte. So stand nicht nur das Motto der Veranstaltung „We Are Many. Art, the Political and Multiple Truths“ im Kontrast zur luxuriös-heteronormativen Umgebung. Auch die meisten Beiträge, aus Brasilien, Thailand und Afrika eingeflogen, sorgten neben dem Glamourfaktor für einen merkwürdigen Kontrast zu dem im Grunde frivolen Setting. Stellte sich Kunst, Künstlerinnen und Künstler in den Dienst eines säkularen Ablasshandels? Oder gelang es, wie die Johannesburger Kuratorin der 10. Berlin Biennale Gabi Ngcobo formulierte, ein Fenster zu öffnen, das eine unverstellte Aussicht auf sozio-ökonomische Verwerfungen, Machtfragen, Fragen der Migration aber auch auf quere Positionen bietet? Sicher, Grada Kilombas Reinterpretation antiker Mythen im Zeichen der Dekolonisierung, der Vortrag der neuen Tate-Direktorin Maria Balshaw zur Öffnung ihrer Häuser für ein breites Publikum durch kritische Partizipation, das Plädoyer Tanja Brugueras für den Künstler als Initiator, oder die Perspektivierung indigener Kunstproduktion und Aktivismus

in der Arbeit von Naine Terena oder Ernesto Neto gaben zu denken und sorgten im Plenum und zwangslosen Runden danach für reichlich Gesprächsstoff. Sie standen außerhalb der marktüblichen Verwertungsketten des Kunstbetriebs und schärfen das Bewusstsein für eine Kunst gesellschaftlicher Veränderung aus einer Haltung der Demut und des Respekts. Das stärkt die Position der eingeladenen Künstler und wird als Botschaft nach außen getragen.

Hätte man den Gap zwischen ökonomisch-politischer Macht und der Ohnmacht einer Kunst, die widerständig sich zeigt, nicht deutlicher markieren müssen? Der Künstler Rirkrit Tiravanija gab eine performative Antwort. Statt eines Vortrags lud er das Auditorium zu einem Public Hearing im Geiste Marcel Duchamps. Es wurde angewiesen die Stuhldreihen aufzulösen und ungeordnet im Saal zu sitzen, zu atmen und nach dem situationistischen Imperativ „travaillez jamais/ arbeite nie!“, nichts zu tun. Nach langem Schweigen ging das Mikrofon reihum und jedem war es überlassen zu sagen, was er wollte. Für den Moment realisierte sich der Künstler als Souverän, als Ermöglicher einer egalitären Gemeinschaft. Gelungener hätte der „Verbier Art Summit“ nicht abgeschlossen werden können.

Schweiz, Verbier,
01.02.2019–2.02.2019



Die Kuratoren der Verbier Art Summits seit Gründung 2017, Jochen Volz, Beatrix Ruf und Daniel Birnbaum (v.l.n.r) mit Tate Direktorin Maria Balshaw
© Frederik Jacobovits Photography